



Mitteilungen der Ordenskorrespondenz

abgeschlossen am 13. Februar 2006

Aus dem Vatikan

Zur Neuentdeckung des Ordenslebens aufrufen

Weltweit gibt es derzeit genau 1.045.364 Ordensleute. Diese Zahl hat der Sekretär der Kongregation für das geweihte Leben, Erzbischof Silvano Nesti, am 02. Februar 2006, dem Tag des geweihten Lebens bekanntgeben. Angesichts der sinkenden Zahl der Berufungen fordert Erzbischof Nesti dazu auf, die Besonderheiten des Ordenslebens neu zu entdecken, besonders die drei evangelischen Räte, also Keuschheit, Armut und Gehorsam. „Es handelt sich um eine dreifache Befreiung aus der Sklaverei: der Sklaverei der Leidenschaften, der Sachen und des Stolzes – das ist die Entsprechung zu Keuschheit, Armut und Gehorsam. Der Mensch heute will reich sein und jede Art von Freiheit haben. Er will alles und zwar sofort, das entspricht der konsumistischen Kultur.“ Die Wahl, ein gottgeweihtes Leben zu führen, ist deshalb eine radikale Entscheidung gegen den Zeitgeist, betont der Ku-

rien-Erzbischof. Für viele Menschen sei sie nicht nachvollziehbar. „Tatsächlich ist die Entscheidung für das Ordensleben ein Geschenk des Heiligen Geistes. Sie bleibt von daher zwangsläufig unverständlich für jemanden, der alles auf rein menschliches Handeln zurückführt. In Wahrheit sind die evangelischen Räte nicht einmal für moderne junge Menschen schwierig, wenn sie lernen, dass es Gott ist, der erwählt und ruft, und wenn sie nicht auf sich selbst zählen, sondern auf Gottes Gnade.“ (rv)

Benedikt XVI. ermutigt Franziskaner zur Ordenserneuerung

Die Achthundertjahrfeier der Gründung des Franziskanerordens stellt eine Gelegenheit dar, die Treue zum Charisma des heiligen Franz von Assisi zu erneuern, so Papst Benedikt XVI. bei einer Audienz für P. José Rodríguez Carballo OFM, den Generalminister

des Franziskanerordens am 26. Januar 2006. Der Heilige Vater habe sein großes Interesse an den Jubiläumsfeierlichkeiten der Franziskaner bekundet und sie als große Chance betrachtet, „um eine wirkliche Erneuerung des Ordens herbeizuführen“, berichtete P. Rodríguez in einer Presseerklärung. Benedikt XVI. „hat uns ermutigt, diese Erneuerung treu bis zum Ende zu gehen, da sie ‘für den Orden und die Kirche sehr segensreich’ sein wird“. Es sei außerdem darüber gesprochen worden, wie man dem Ordensleben „mehr Qualität“ geben könne. Weitere Gesprächsthemen waren P. Rodríguez zufolge „die Evangelisierung ‘ad gentes’, Ausbildung und Studium und der Dienst am Dialog.“ In Bezug auf die Beurteilung von Berufungen habe der Papst darum gebeten, „dass wir ‘ernsthaft und klar’ vorgehen, um in der Lage zu sein, ‘die wahren Beweggründe zu erkennen’.“ Benedikt XVI. habe zudem angeregt, die Evangelisierung „ad gentes“ voranzutreiben. In seinem Schreiben berichtet der Generalminister des Franziskanerordens auch vom herzlichen Gesprächsklima: „Ich gestehe, dass ich das Gefühl hatte, vor einem Vater zu stehen, der unser Charisma besonders gut kennt; er kennt unseren Orden und liebt uns.“

Papst würdigt den Einsatz von Orden in der Stadt Rom

Papst Benedikt XVI. hat den in Rom tätigen Ordensleuten bei einem Empfang in der vaticanischen Audienzhalle im Dezember 2005 für ihren Einsatz in der Metropole gedankt. Seit jeher gäben die geweihten Männer und Frauen ein charakteristisches Zeugnis der Einheit und der Universalität der Kirche, sagte der Papst bei einem Empfang von Mitgliedern verschiedener Ordensinstitute im Vatikan. Ausdrücklich nannte er die aus Afrika, Lateinamerika und Asien stammenden Ordensleute, die sich für begrenzte Zeit in Rom aufhielten. Sie nähmen aktiv an der Mission der Kirche in der Stadt teil, betonte Benedikt XVI.

Die Ordensmitglieder stellten sich den Herausforderungen einer kosmopolitischen Großstadt, unterstrich der Papst. Die Kirche brauche das Zeugnis des Ordenslebens, das mit „Mut und Kreativität“ gegen Hedonismus, Gewinnsucht, Individualismus und Relativismus antrete. Mit ihrem gemeinschaftlichen Leben zeigten die Ordensleute, dass die Liebe „nicht eine Utopie, sondern das Geheimnis zum Aufbau einer brüderlicheren Welt“ sei, sagte der Papst. (kna)

Neuer Päpstlicher Haustheologe ernannt

Pater Wojciech Giertych OP ist der neue Päpstliche Haustheologe. Benedikt XVI. hat den Dominikaner am 01. Dezember 2005 zum Nachfolger des 83-jährigen Schweizer Kardinals Georges Cottier ernannt. Giertych lehrt Moralthologie an der päpstlichen Dominikaneruniversität und unterrichtet gleichzeitig die Studierenden der polnischen Provinz seines Ordens. Der 54-jährige wurde in London geboren und hatte verschiedene Ämter in seinem Orden inne. Er spricht neben polnisch und englisch auch französisch, italienisch, spanisch, deutsch und russisch. Der Papst wählt traditionell ein Mitglied des Dominikanerordens zu seinem engsten theologischen Berater. (rv)

Benedikt XVI. über die Rolle der Ordensleute in den Diözesen

Am 3. Dezember 2005 äußerte sich Papst Benedikt XVI. vor Bischöfen aus Polen zu der Rolle von Ordensleuten in den Diözesen. Wir dokumentieren den betreffenden Ausschnitt aus der Rede in der vom Heiligen Stuhl veröffentlichten deutschen Übersetzung:

Johannes Paul II. schrieb: „Die Orden haben mir nie das Leben schwer gemacht. Zu allen hatte ich gute Beziehungen und erkannte in

ihnen eine große Hilfe für die Sendung des Bischofs. Ich denke auch an jene großen Reserven an geistlicher Energie, die die kontemplativen Orden darstellen“.

Die Vielfalt der Charismen und Dienste, die die Ordensmänner und Ordensfrauen oder die Mitglieder der Laieninstitute für das geweihte Leben erfüllen, ist ein großer Reichtum der Kirche. Der Bischof kann und soll sie ermutigen, sich in das Evangelisierungsprogramm der Diözese einzubringen und in Zusammenarbeit mit den Priestern und mit den Laiengemeinschaften ihrem Charisma entsprechend pastorale Aufgaben zu übernehmen. Die Ordensgemeinschaften und die einzelnen Ordensleute unterstehen von Rechts wegen zwar den eigenen Oberen, aber „in dem, was die Seelsorge, die öffentliche Abhaltung des Gottesdienstes und andere Apostolatswerke betrifft, unterstehen sie der Gewalt der Bischöfe“, wie es der Codex des kanonischen Rechtes formuliert (CIC, can. 678, §1). Außerdem fordert der Codex die Diözesanbischöfe und die Ordensoberen auf, „bei der Regelung der Apostolatswerke der Ordensleute (...) im gegenseitigen Meinungsaustausch vorzugehen“ (can. 678, § 3). Ich ermutige euch sehr, liebe Brüder, die weiblichen Ordensgemeinschaften in eurer Diözese mit eurer Sorge zu umgeben. Die Schwestern, die verschiedene Dienste in der Kirche wahrnehmen, verdienen Hochachtung, und ihre Arbeit soll anerkannt und entsprechend geschätzt werden. Sie dürfen nicht ohne angemessene geistliche Unterstützung und ohne Möglichkeit zu intellektueller Entfaltung und Wachstum im Glauben bleiben.

Besonders lege ich euch das Schicksal der kontemplativen Orden ans Herz. Mögen ihre Anwesenheit in der Diözese, ihr Gebet und ihr Verzicht stets Stütze und Hilfe für euch sein. Versucht eurerseits, ihren Bedürfnissen, auch den materiellen, entgegenzukommen.

In den letzten Jahren ist leider ein Rückgang von Ordensberufungen, besonders bei Frauen, zu beobachten. Man wird also zusammen

mit den verantwortlichen Ordensoberen über die Ursachen dieses Umstandes nachdenken und sich überlegen müssen, wie man neue Berufungen von Frauen wecken und tatkräftig unterstützen könnte.

Generaloberer der Jesuiten „darf“ zurücktreten

Peter Hans Kolvenbach (77), seit 1983 Oberer der weltweit mehr als 20000 Jesuiten, möchte spätestens zum 80.Geburtstag zurücktreten. Für den 5. Januar 2008 hat er eine Generalkongregation der Gesellschaft Jesu nach Rom einberufen. Erstmals in der Geschichte des Ordens beabsichtigt deren Generaloberer, der Kongregation seinen Rücktritt zur Annahme vorzuschlagen. In diesem Fall würde es zur Wahl eines neuen Generaloberen kommen. Papst Benedikt XVI. hat diesem Vorgehen seine Zustimmung gegeben.

Die Generalkongregation ist das höchste Beschluss fassende Gremium der Jesuiten. Sie setzt sich zusammen aus den Provinziälen und bis zu zwei Delegierten aus jeder der weltweit 89 Provinzen. Ihr obliegt auch die Wahl des Generaloberen auf Lebenszeit. Im Gegensatz zu den meisten anderen Orden berufen die Jesuiten eine Generalkongregation nur dann ein, wenn entweder der Generaloberer gestorben ist oder wenn wichtige Fragen anstehen, die auf Weltebene geklärt werden müssen. Seit Gründung des Ordens 1539 oder 1540 haben insgesamt erst 34 Generalkongregationen stattgefunden, die letzte von Januar bis März 1995.

Die Deutsche Provinz der Jesuiten wird mit insgesamt drei Delegierten vertreten sein. Den Regularien zur Vorbereitung der Generalkongregation entsprechend hat der Provinzial der Deutschen Provinz, Stefan Dartmann SJ, für Anfang Januar 2007 eine Provinzkongregation nach Ludwigshafen einberufen. Sie wird die Delegierten wählen und über die Positionen beraten, die an die Generalkongregation gerichtet werden sollen.



Aus der Weltkirche

Im Jahr 2005 sind laut Kardinal Crescenzo Sepe, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, weltweit 27 katholische Missionare und Ordensleute ermordet worden. Im Jahr 2004 waren es „nur“ 15. Inzwischen ist nur wenige Wochen nach Beginn des neuen Jahres bereits wieder von der Ermordung von Ordensleuten in verschiedenen Teilen der Welt zu berichten. Noch vor dem Jahreswechsel war in Südafrika eine Schweizer Ordensfrau erschossen worden. Mitte Februar 2006 wurden innerhalb weniger Tage die Morde an drei Geistlichen bekannt: in der Türkei wurde der italienische Priester Andrea Santoro erschossen; in Burundi wurde der Jesuitenpater Elie Koma erschossen. Es wird vermutet, er sei „beseitigt“ worden, weil er Zeuge der Ermordung eines Armeemoffiziers durch ehemalige Rebellen war. In Angola wurde der portugiesische Missionar Pater José Alfonso Moreira tot aufgefunden. Er wurde mit einer Schusswaffe ermordet. Pater Alfonso Moreira war 80 Jahre alt und Mitglied der Kongregation vom Heiligen Geist (Spiritaner). Der aus Portugal stammende Ordenspriester war seit 40 Jahren in der Mission Bailundo (Erzdiözese Huambo) tätig. In der türkischen Stadt Izmir an der Ägäis-Küste wurde wenige Tage nach der Ermordung von Andrea Santoro der aus Slowenien stammende Franziskaner-Minorit P. Martin Kmetec OFM Conv. von einer Gruppe Jugendlicher angegriffen, die die Absicht bekundeten, alle Christen töten zu wollen. Der Vorfall hatte sich innerhalb des Klostergeländes zugetragen, der slowenische Missionar blieb unverletzt.

Europa/Portugal

Unter Leitung von UCESM-Präsident P. August Hülsmann SCJ fand vom 06. bis 12. Februar 2006 in Fatima/Portugal die General-

versammlung der Union der europäischen Konferenzen der Höheren Ordensoberen/innen (UCESM) statt. Sie widmete sich dem Schwerpunktthema „Ordensleben heute: unser spirituelles Leben angesichts der Herausforderungen in Europa“ Zum Abschluss der Tagung wenden sich die Teilnehmer mit einer Botschaft an die Ordensleute in Europa, die wir im Wortlaut dokumentieren:

Unser spirituelles Leben angesichts der Herausforderungen in Europa

Botschaft an die Ordensleute Europas

Europa sieht sich vor vielfältigen Herausforderungen, die sowohl Hoffnung und Kreativität als auch Angst, sich Verschliessen und Misstrauen verursachen. Diese Herausforderungen betreffen uns alle, denn sie betreffen auch uns Ordensleute in dem, was uns wesentlich und kostbar ist: Leben und Sinn des Lebens, Würde der Person, Gerechtigkeit und Frieden. Wir teilen mit unseren Zeitgenossen ihre Wunden, ihre Verletzlichkeit und Unsicherheit. Gemeinsam müssen wir, in wahren Respekt vor dem anderen, weitgehende Einheit schaffen. Es ist gut, sich des ganzen Reichtums des Ordenslebens in Europa gewahr zu werden. Die Nachfolge Christi birgt Kraftquellen, auf die wir uns heute stützen können.

◇ *Der Vorrang Gottes* in unserem Leben macht aus dieser Zeit eine Zeit der Gnade. Das Vertrauen in Jesus Christus lässt uns tief in Gott verankert sein und ermöglicht das Vertrauen in uns selbst und in andere. Die Erfahrung von Gebet und Kontemplation macht uns zu Zeugen, die fähig sind, Glauben anzubieten in einer Welt, die nach Sinn sucht und oft hoffnungslos und unsicher der Zukunft

gegenüber steht.

- ◇ *Das Gemeinschaftsleben* lehrt uns ein Zusammenleben, das anspruchsvoll und reich an Menschlichkeit ist. Es öffnet uns für die Vielfalt und dafür, in einem geduldigen Prozess, Dialog und Begegnung zu lernen. Es lädt uns ein, unseren Individualismus zu überwinden und den Kreislauf der Angst voreinander, vor Fremden und deren Verschiedenheiten zu durchbrechen. Es führt uns zu grösserer Solidarität anderen Kongregationen, Kulturen, Religionen... gegenüber. Es fordert uns heraus zur ständigen Entscheidungsfindung bezüglich unserer Sendung.
- ◇ *Die Versöhnung* ist für jeden von uns die Frucht einer Erfahrung von Dialog, von Wahrheit und Demut, und lässt uns die Kraft der Vergebung entdecken. So werden wir zu Menschen einer Vergebung, die fähig ist, innere Spaltungen zu heilen, Spaltungen auch unter uns, zwischen den Völkern, die unter der Last der Geschichte leiden und Spaltungen in unserer von Gewalt gezeichneten Gesellschaft.
- ◇ *Das Gelübde der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams*, Gelübde, die wir frei gewählt haben, sind richtungweisend für die tiefe Sehnsucht des Menschen und befähigen zu Liebe und Dienst. Sie helfen uns, uns von der Versuchung frei zu machen, Macht über andere auszuüben und uns für die Würde eines jeden Menschen einzusetzen, besonders für die Schwächsten, die der modernen Sklaverei in ihren verschiedenen Formen ausgesetzt sind.
- ◇ *Die Offenheit für Gott, der uns gerade in schwierigen Situationen unseres Ordenslebens immer wieder überrascht*, lädt uns ein, Hoffnungen und Erwartungen in einem Europa, das im Werden ist und „seine Seele sucht“, wahrzunehmen. Wir müssen neue Wege finden, das Charisma unserer Gründer zu verwirklichen, um auf die dringenden Forderungen unserer Zeit zu antworten, besonders auf die der Jugendlichen, die die Zukunft Europas sind.

Gemeinsam mit andern können die Ordensleute im Vertrauen auf den Heiligen Geist und auf die Kirche Initiativen ergreifen, neue Wege für Europa zu suchen. Wir sind aufgefordert vom Anspruch, ein Europa nach dem Herzen Gottes zu schaffen.

Fatima, 6.-12. Februar 2006

Israel

Die deutschsprachige Abtei Hagia Maria Sion am Rande der Jerusalemer Altstadt will 2006 ihren 100. Jahrestag mit einem umfangreichen Programm feiern. Am 21. März 1906 waren die ersten drei Mönche der Beuroner Kongregation auf den Zionsberg gekommen und hatten mit dem Aufbau des auch unter dem Namen Dormitio bekannten Klosters in der Nähe des „Abendmahlsaales“ begonnen. Das Kloster, am 15. August 1926 zur Abtei erhoben, gehört dem „Deutschen Verein vom Heiligen Land“, der es dem Benediktinerorden anvertraute. Heute gehört die Abtei zu den wichtigsten Stätten deutscher Sprache in Jerusalem und ist immer wieder Besuchsziel von Politikern. Der in den vergangenen Jahren wieder größer gewordene Konvent um Abt Benedikt Lindemann OSB plant im Heiligen Land vom 21. März bis zum Herbst 2006 mehrere Termine. So werden an Pfingsten – schon traditionell – Jerusalems Lateinischer Patriarch, Erzbischof Michel Sabbah, und zum Patronatsfest Maria Himmelfahrt Mitte August der Benediktiner-Abtprimas Notker Wolf OSB erwartet. Im Mai sind auch mehrere Feierlichkeiten in Deutschland geplant: Am 14. Mai zelebriert Kardinal Joachim Meisner, der Präsident des Deutschen Vereins vom Heiligen Land, im Kölner Dom einen Festgottesdienst. (kna)

Kamerun

Die Rolle deutscher Ordensfrauen in der Geschichte der Kirche in Kamerun hat im Ja-

nuar 2006 der Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke in Kamerun, Boniface Bouobda gewürdigt. Für die Nachrichtengeneratur Fides gabe er einen Überblick über die Präsenz von Ordensschwwestern in dem afrikanischen Land seit 1892:

„Den deutschen *Palottinerinnen*, die in allen Pfarreien präsent waren (Douala, Dschang, Einsiedeln, Engelbert, Kribi und Marienberg), folgten die *Schwwestern von der Vorsehung* aus Münster. Zu den Aufgaben der Schwestern gehörte vor allem die Erziehung der Mädchen und ihre Vorbereitung auf die Ehe sowie die Pflege von Kranken und die Betreuung der Wöchnerinnen. Von 1915 bis 1916 leiteten die *Schwwestern von der Unbefleckten Empfängnis* von Castres das Krankenhaus in Douala. Ihnen folgten die *Missionsschwwestern vom Heiligen Geist (Steyler Missionsschwwestern)*. Ende der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts bildete Schwester Bernadette Clément von den Steyler Missionsschwwestern die ersten fünf einheimischen Schwestern aus, darunter Anna und Marie von der Kongregation der Töchter Mariens von Yaoundé. Im Jahr 1939 entstand ein weiterer einheimischer Orden, die *Dienerinnen Mariens von Douala* und 1941 wurde der Orden der *Töchter von der Heiligen Familie von Nkongsamba* (heute Ba-foussam) gegründet.

Die Schwestern der verschiedenen Kongregationen sind auf diskrete, wirkkräftige und stille Art tätig und kümmern sich dabei auch um die Betreuung von katholischen Bewegungen und Verbänden, die Katechese, die Erziehung und die Pflege der Kranken in den verschiedenen Diözesen des Landes. Die Schwestern aller in Kamerun präsenten Kongregationen sind maßgeblich an der Entstehung von Gemeinschaft und Fortschritt beteiligt. Sie sorgen für die Präsenz der Kirche unter den Menschen, die sich verlassen, misachtet und ausgeschlossen fühlen: Straßenkinder, Kranke, alleinerziehende Mütter, Witwen, etc. Die Ordensschwwestern bemühen sich dabei auch um die Förderung der

Frauen und die Konsolidierung der christlichen Familien und arbeiten dabei mit Priestern, Ordensmännern und Katechisten zusammen. Ihre wichtige Rolle wird immer wieder durch die Gründung neuer Kongregationen in einer der 23 Diözesen des Landes bestätigt. Die Ordensschwwestern sind deshalb eine wertvolle und unersetzliche Ressource für die Kirche in Kamerun“.

(fides)

Brasilien

Pater Eustachius van Lieshout SSCC, Mitglied der Kongregation von den Heiligsten Herzen (Arnsteiner Patres), wird am 15. Juni 2006 (Fronleichnam) im brasilianischen Belo Horizonte seliggesprochen. Das hat der Vatikan am 26. Januar 2006 bekannt gegeben. 1955 wurde der kirchliche Prozess der Seligsprechung begonnen, 2003 erhielt Pater Eustachius durch Papst Johannes Paul II, den Titel „Ehrwürdiger Diener Gottes“. Ende des Jahres 2005 war der Prozess abgeschlossen. Der gebürtige Holländer Pater Eustachius wurde schon zu Lebzeiten und auch nach seinem Tod im brasilianischen Volk verehrt. Er hat die Menschen auf außergewöhnliche Weise angezogen und begeistert.

Aus dem Leben des künftigen Seligen: P. Eustachius wurde als Huub van Lieshout am 3. November 1890 in Aarle-Rixtel (bei Eindhoven) in eine Familie von elf Kindern geboren. Drei Mädchen gingen ins Kloster, Huub wollte schon in jungen Jahren Missionar werden wie sein großes Vorbild, der Aussätzigenapostel Damian Deveuster. Deshalb trat er auch in die Ordensgemeinschaft Pater Damians ein. 1915 legte er mit dem Ordensnamen Eustachius in der Kongregation von den Heiligsten Herzen (in Deutschland Arnsteiner Patres) die Gelübde ab und wurde 1919 zum Priester geweiht.

1925 wurde Pater Eustachius mit zwei anderen Mitbrüdern nach Brasilien geschickt,

wo seine Ordensgemeinschaft im Nordosten ein neues Seelsorgegebiet eröffnete. Ab 1934 war er Pfarrer in Poá, nahe São Paulo, und wurde als „Wunderheiler“ bekannt, der durch Gebet und Segnungen Kranke körperlich heilte und vielen anderen seelischen Trost gab. Schließlich kamen jeden Tag Tausende von Menschen, nur um ihn einmal zu sehen und zu treffen. Wenn er predigte, war jede Kirche zu klein. Der Andrang der Hilfesuchenden wurde am Ende so groß, daß der Bischof 1941 Pater Eustachius bat, für einige Zeit unterzutauchen. Ab 1942 war er an verschiedenen Orten tätig und kam schließlich nach Belo Horizonte, im Staat Minas Gerais, wo er eine neue Pfarrei gründen und eine Kirche bauen sollte. Auch hierher kamen wieder Tausende, um den „Wundertäter von Poá“ zu treffen und ein gutes Wort von ihm zu hören. Zu seinen täglichen Aufgaben gehörten auch die Besuche der Kranken. Bei einem solchen Gang wurde er durch einen Insektenstich mit einem tödlichen Virus angesteckt. Er starb am 30. August 1943 in Belo Horizonte.

Wenn man heraus zu finden versucht, warum Padre Eustáquio so viele Menschen angezogen hat und auch heute noch anzieht, so dürfte der Grund sein, dass er durch sein Wort und sein Tun ein überzeugender Verkünder der Guten Botschaft war, dass er Gottes Liebe ein Gesicht gegeben hat, so wie es seine Ordensgemeinschaft sich in ihrer Regel zum Ziel gesetzt hat: „Die in Jesus fleischgewordene Liebe Gottes zu betrachten, zu leben und der Welt zu verkünden.“ (sscc)

Australien

Australische Frauenorden schalten beim Kampf gegen Menschenhandel in ihrem Land jetzt die Vereinten Nationen ein. Die Menschenrechte und die Interessen der Opfer müssten stärker im Mittelpunkt stehen, heißt es in einer Studie, die die Wissenschaftlerin Jennifer Buren am 23. Januar

2006 den Vereinten Nationen in New York übergab. Die Leiterin des „Projekts gegen Sklaverei“ an der Technischen Universität Sydney erarbeitete den Bericht im Auftrag von 15 Frauenorden in Australien.

Im Zentrum der Kritik steht das seit 2004 in Australien geltende Gesetz gegen Menschenhandel, das nach Burns Worten die Verfolgung der Täter in den Mittelpunkt stellt, aber die Interessen der Opfer nicht berücksichtigt. Frauen, die von Menschenhändlern meist illegal nach Australien gebracht würden, könnten nur dann ein zeitlich begrenztes Visum bekommen, wenn sie mit den Strafverfolgungsbehörden zusammenarbeiteten. Nach ihrer Aussage würden die meisten dennoch in ihre Herkunftsländer abgeschoben. „Das heißt, dass sie in das Elend zurückkehren müssen, das sie zu leichten Opfern für die Menschenhändler hat werden lassen“, kritisierte Oberin Louise Cleary vom Birgittinnen-Orden in Melbourne.

In ihrem Bericht für das UN-Komitee gegen die Diskriminierung von Frauen (CEDAW) fordern die australischen Ordensfrauen langfristige Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen für Betroffene, Aufklärungskampagnen und vor allem Maßnahmen gegen Armut, die Menschenhandel erst ermögliche. Nach Clearys Angaben befinden sich ständig bis zu 1.000 Frauen in Australien, die von Menschenhändlern dorthin gebracht wurden. Die meisten stammten aus Südostasien, aber auch aus Osteuropa und Südamerika. Neben der Sexindustrie gebe es auch andere Märkte für die „Ware Mensch“, etwa im Bereich der Haushaltshilfen oder in der Gastronomie.

Das Engagement der australischen Ordensfrauen gegen Menschenhandel geht auf einen Beschluss der „Internationalen Union der Generaloberinnen“ (UISG) aus dem Jahr 2001 zurück. Darin verpflichteten sich die Orden, gegen den Missbrauch und die sexuelle Ausbeutung von Frauen und Kindern einzustehen. (kna)



Aus den Ordensobernvereinigungen

Personelles

Neues Mitglied der VDO ist seit dem 01. Januar 2006 der **Präpositus** des Oratoriums des Heiligen Philipp Neri in Leipzig, **Herr Clemens Rosner**. Er ist der erste Leiter eines der Oratorien des Hl. Philipp Neri in Deutschland, der VDO-Mitglied wird.

Neues Mitglied der VOD ist **Sr. Michalina Kurtyka CSMM, Regionaloberin** der Kongregation der Schwestern von der Hl. Maria Magdalena von der Buße (Magdalenschwestern). Der Sitz des Regionalats der Gemeinschaft ist Bayreuth; das Mutterhaus der Magdalenschwestern liegt im polnischen Luban.

Ebenfalls neu „im Boot“ der VOD ist **Sr. Martina Neuhauser MSC, Delegatin** der Missionarinnen vom Kostbaren Blut für die Niederlassungen der Gemeinschaft in Deutschland. Das Generalat der Gemeinschaft liegt in Rawa Mazowiecka in Polen.

Als Nachfolgerin von Sr. Gemma Schmalen wurde Sr. Paule Detampel zur neuen Generaloberin der Franziskanerinnen von der Barmherzigkeit (Luxemburg) gewählt. Zur **Regionaloberin** für Deutschland ernannte sie **Sr. Helene Zimmer**. Das neue deutsche Regionalat der Gemeinschaft ist in Andernach.

Im Oktober 2005 hat **Sr. Hildegard Lerner OCD** das Amt der **Priorin** im Karmel Weimar angetreten. Sie löst in diesem Amt Sr. Hedwig Theresia Wolf ab. Sr. Hildegard war zuletzt bereits bis Oktober 2003 Priorin des Weimarer Karmel.

Zum 01. Januar 2006 wurden die Provinz Berlin und die Westfälische Provinz der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau in

die Bayerische Provinz eingegliedert. Damit endet die Amtszeit der Provinzoberinnen Sr. M. Claudia Vietz (Berlin) und Sr. Therese Marie Everts (Brakel). **Provinzoberin** der Bayerischen Provinz ist **Schwester M. Salome Strasser**.

Die Karmelitinnen des Klosters Himmelspforten in Würzburg haben im Rahmen der Kongresswahlen am 04. Januar 2006 **Sr. M. Petra Peschers** zur neuen **Priorin** gewählt. Sie übernimmt die Aufgabe von Sr. Maria Pabst.

Dominikanerinnen zum Heiligen Grab, Bamberg, Wiederwahl: **Priorin Sr. M. Berthilla Heil**.

Schwestern von der Hl. Elisabeth (Congregation des Soeurs de Sainte Elisabeth), Luxemburg, Wiederwahl: **Generaloberin Sr. Cordula Streff**.

Bei seiner ersten Sitzung am 19. Januar 2006 in Mainz hat sich der **neue Vorstand des Solidarwerks** der katholischen Orden in Deutschland konstituiert. Zum neuen **ersten Vorsitzenden** wählten die Vorstandsmitglieder **P. Georg Scholles OFM**, Provinzökonom der Kölnischen Franziskanerprovinz; zur stellvertretenden Vorsitzenden Schwester Josefina Lampert ISA und Schwester M. Arnoldis Strassfeld FCJM. Außerdem gehört dem neuen Vorstand als gewähltes Mitglied Br. Peter Reintl OSA an. Seitens der Ordensobernvereinigungen sind in den Vorstand entsandt: Br. Bernward Elsner FMMA, Trier, P. Hans Albert Gunk OP, Köln sowie Sr. Magdalene Klein SAC, Limburg. Der auf vier Jahre gewählte Vorstand war bei der Jahresversammlung 2005 des Solidarwerks am 04. November gewählt worden. Geschäftsführer ist der Generalsekretär der Vereinigung Deutscher Ordensobern (VDO), P. Rüdiger Kiefer SAC.

Feierliche Einweihung des „Haus der Orden“ in Bonn

Am Freitag, 03. Februar 2006, ist in Bonn das „Haus der Orden“ feierlich eingeweiht worden. Mehr als 150 Ordensleute aus ganz Deutschland und Gäste aus Kirche und Gesellschaft nahmen am Festgottesdienst in der Kirche St. Michael sowie an der anschließenden Einweihung der Räume im Gebäude des Borromäusvereins teil.

In seiner Predigt erinnerte P. August Hülsmann SCJ, Vorsitzender der Vereinigung Deutscher Ordensobern (VDO), an das Dokument „Perfectae Caritatis“, das vor 40 Jahren vom II. Vatikanischen Konzil verabschiedet worden war und sich der Erneuerung des Ordenslebens widmete. 40 Jahre später sei festzustellen, dass ungemein viel Erneuerung geschehen sei. Mit dem „Haus der Orden“, in dem nun die Vereinigungen von Ordensfrauen und -männern zusammenarbeiten, sei eine neue Chance der Kooperation entstanden. Das Beispiel zeige, dass die Erneuerung fortschreite. Die Ordensleute rief P. Hülsmann auf, für ihr eigenes Leben Maß an Johannes dem Täufer zu nehmen: Mit ihrem Leben und Handeln auf Jesus Christus zu verweisen sei vornehmster Auftrag der Ordensleute.

Sr. Aloisia Höing SMMP, Vorsitzende der Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands (VOD), äußerte die Hoffnung, dass das neue Generalsekretariat über eine intensiviertere Zusammenarbeit hinaus zu einem Haus der Orden und für die Orden werden solle. Es sei zu wünschen, dass von hier aus Impulse zu mehr Leben in die Ordensgemeinschaften hinein gegeben werden könnten.

Herzlich hieß der Direktor und Vorstandsvorsitzende des Borromäusvereins, Rolf Pitsch M.A., die Einrichtungen des „Haus der Orden“ im Gebäude des Borromäusvereins willkommen. Er verwies in einem Grußwort auf die Verbindungslinien, die es auch in der praktischen Arbeit gebe. Es sei Anliegen des Borro-

mäusvereins, sich für die Verbreitung guter Medien einzusetzen. Ordensleute seien vielfach Vorreiter der Medienarbeit im kirchlichen Raum gewesen und seien dies bis heute.

Für die Deutsche Bischofskonferenz begrüßte deren Sekretär, P. Dr. Hans Langendörfer SJ, dass die Verantwortlichen in den Ordensobernvereinigungen den günstigen Augenblick genutzt und den Plan zur Gründung eines Hauses der Orden zielstrebig umgesetzt hätten. Dies sei ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Einrichtung einer gemeinsamen Struktur für die verschiedenen Institutionen. Langendörfer zeigte sich erfreut über die guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit, die man in Folge der örtlichen Nähe beider Sekretariate bereits in den vergangenen Monaten habe machen können. Seitens des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz werde man die bereits geknüpften Arbeitsbeziehungen gerne und im beiderseitigen Interesse vertiefen. Die Ordenskorrespondenz dokumentiert das Grusswort von P. Langendörfer:

Grußwort des Sekretärs der Deutschen Bischofskonferenz zur Einweihung des „Haus der Orden“ in Bonn

Lieber Pater Hülsmann, liebe Schwester Aloisia, lieber Pater Kiefer, liebe Schwester Cäcilia, lieber Fr. Rudolf Knopp, lieber Br. Bernard Elsner,

im nicht weit entfernten Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz haben wir aufmerksam beobachtet, mit wie großer Entschiedenheit und Zielstrebigkeit der Plan zur Gründung eines „Hauses der Orden“, nachdem man ihn einmal gefasst hatte, auch tatsächlich umgesetzt wurde. Natürlich sind wir auch bei uns – wie Sie wissen – ein rasches Tempo in fast allen Angelegenheiten gewohnt. Aufgrund der lange Jahre währenden, guten Kenntnis Ihres Arbeitens hätten wir auch nichts anderes erwartet, als dass Sie Ih-

re Absichten ohne Verzug realisieren würden. Dennoch hebe ich hervor: Es ist wohl-tuend, dass die für dieses „Haus der Orden“ Verantwortlichen den günstigen Augenblick genutzt und die Einrichtung einer gemeinsamen Struktur für die verschiedenen Institutionen zügig vorangetrieben haben. Das bereits gemeinsame Generalsekretariat der Ordensobernvereinigungen, das Sekretariat des Deutschen Katholischen Missionsrates, des Solidarwerks der Orden und das Institut der Orden für missionarische Seelsorge und Spiritualität sind nun unter einem Dach vereint. Vieles kann mit einer neu strukturierten Zusammenarbeit und einem neuen und gut motivierten Team besser erledigt werden. Dies trägt der großen Bedeutung Rechnung, welche die Orden – gerade in ihrer großen Verschiedenheit des geistlichen Lebens und des Arbeitens – für das Leben der Kirche in Deutschland haben.

Ich freue mich, dass Sie Bonn als Standort dieses Hauses gewählt haben. Hier treffen Sie nicht nur auf unser Sekretariat, sondern auf viele Einrichtungen im überdiözesanen Bereich. Die Deutsche Bischofskonferenz unterhält zu den Ordensobernvereinigungen seit langem regelmäßige und vertrauensvolle Beziehungen. Ein jährliches Treffen von Vertretern der Oberrverbände mit dem Vorsitzenden, Kardinal Karl Lehmann, und anderen Vertretern der Bischofskonferenz ist ein besonderer Anlass innerhalb eines dichten Geflechtes von Bezügen, die nicht nur die Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste (IV), sondern auch andere Bischöfliche Kommissionen sowie der Verband der Diözesen Deutschlands zu den Orden und ihren Oberrvereinigungen unterhalten. Natürlich bleibt noch manches zu tun, um das gegenseitige Verständnis und die Kenntnis der Bestrebungen und Pläne beider Seiten im Interesse der gemeinsamen Sendung zu vertiefen. Dazu hat der Studientag der Deutschen Bischofskonferenz in der Frühjahrs-Vollversammlung 2005 „Entwicklung und gegenwärtige Sendung der Gemeinschaften des ge-

wehten Lebens“ einen kräftigen Impuls gegeben. Wir haben ihn durch die jetzt durchgeführten vier Fachgespräche aufgenommen und bereiten nun gemeinsam ein größeres Treffen am 2. Februar 2007 vor.

Ich bin sicher und fühle mich durch die guten Erfahrungen der vergangenen Wochen bestätigt, dass die örtliche Nähe zwischen dem Sekretariat der Bischofskonferenz und dem Haus der Orden die gesteckten Ziele besserer wechselseitiger Information, gemeinsamer Meinungsbildung und im Einzelfall auch abgesprochenen Vorgehens sehr erleichtern wird. Als Sekretär der Bischofskonferenz weiß ich natürlich, dass Sekretariate eine unterstützende Rolle haben und sich nicht zu wichtig nehmen dürfen. Wichtiger sind die Bistümer, die Gemeinschaften und ihre Vorsteher. Dennoch aber, so scheint es, sind Sekretariate nicht ganz bedeutungslos.

Lieber Sr. Cäcilia, lieber P. Kiefer, wir freuen uns, dass Sie im Haus des Borromäusvereins sozusagen auf bewährtem katholischen Boden eine so schöne Unterkunft gefunden haben. Von uns aus darf ich sagen: Wir werden die bereits geknüpften Arbeitsbeziehungen gerne und im beiderseitigen Interesse vertiefen. Wir wünschen den Verantwortlichen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier im Haus der Orden Freude an ihrer Arbeit in der Kirche. Wir bitten um Ihre Unterstützung und sagen auch gerne zu, Sie nach Kräften zu unterstützen. Wir verfolgen mit Interesse die kommenden Schritte der Zusammenlegung der Ordensoberrvereinigungen zu einem einzigen gemeinsamen Organismus im Laufe des Jahres. Wir empfehlen Ihre Arbeit Gottes Segen und freuen uns auf hoffentlich viele Gemeinsamkeiten.

P. Dr. Hans Langendörfer SJ

Neue Form: Vollversammlung der Orden im Bistum Münster

Etwa 60 Delegierte aus fast allen Ordensgemeinschaften des Bistums Münster haben am

11. November 2005 in Münster an der „Vollversammlung der Orden“ teilgenommen. Zuvor hatte der bisherige Ordensrat ein neues Statut für die Vollversammlung verabschiedet und war dann zurückgetreten.

Als Vorsitzender der Vollversammlung der Ordenschristen und des Ordensrats wurde gewählt: P. Daniel Hörnemann, Benediktiner aus der Abtei Gerleve, Billerbeck, Stellvertreterin: Sr. Annette Hülsmann, Clemensschwester, Münster. Als weitere Mitglieder des Ordensrates wurden gewählt: Sr. Gertrud Elsen, Missionsschwester von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes, Münster, Sr. Martina Küting, Schwester der hl. Maria Magdalena Postei, Bottrop-Grafenwald, Pater Udo Küpper, Missionsbenediktiner, Damme, P. Thomas Winzenhörlein, Mariannahiller Missionar, Reken. Der Priesterrat wird einen Ordensmann in den Ordensrat entsenden. Die Mitglieder sind jeweils für vier Jahre gewählt. Weiter gehören dem Ordensrat an: Andrea Rösch, Ordensreferentin in der Fachstelle Orden, Säkularinstitute und Geistliche Gemeinschaften, und Domkapitular Christoph Hegge, Leiter der Fachstelle Orden, Säkularinstitute und Geistliche Gemeinschaften beim Bischöflichen Generalvikariat Münster. In der neuen Form repräsentiert die Vollversammlung alle Ordensgemeinschaften im Bistum und kann so zur „Stimme der Orden des Bistums Münster“ werden.

(Rösch)

Ökologie auf Kirchengrund

Am 18. November 2005 fand in der Benediktinerabtei Plankstetten ein Treffen von Ordensgemeinschaften und kirchlichen Einrichtungen in Bayern statt, die ihre Landwirtschaft und/oder Gärtnerei auf ökologischen Landbau umgestellt haben. Vertreten waren 13 landwirtschaftliche Betriebe, 5 Gärtnereien und 1 Weinbaubetrieb. 1.200 ha Ackerland und 460 ha Grünland werden nach

den Richtlinien der ökologischen Anbauverbände Naturland, Bioland und Demeter bewirtschaftet, 600 ha Wald naturnah gepflegt. 1000 Rinder, 450 Schweine, 4000 Hühner, Gänse und Puten können in den Betrieben artgerecht leben.

Ziel der Einrichtungen ist es, durch Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten (Warenaustausch, gemeinsame Werbung, etc.) ihren ökologischen Betrieben Stabilität und Zukunft zu geben. Diesem ersten Vernetzungstreffen auf Bayernebene soll im Jahr 2006 ein weiteres folgen. Erfreulich wäre es aus Sicht der Teilnehmer, wenn es durch diesen Anstoß zu ähnlichen Zusammenkünften außerhalb Bayerns käme. Nähere Informationen sind erhältlich bei Cellerar Fr. Andreas Schmidt OSB, Klosterverwaltung Plankstetten, Klosterplatz 1, 92334 Berching, E-mail: verwaltung@kloster-plankstetten.de.

Generalkapitel 2006 der Prämonstratenser-Chorherren findet in Deutschland statt

Das Generalkapitel der Prämonstratenser-Chorherren, das alle sechs Jahre einberufen wird, findet im Jahr 2006 unter Leitung von Generalabt Thomas Handgrätiger O.Praem. in Deutschland statt. Der Vorbereitung des Kapitels widmete sich das letztjährige Treffen der deutschsprachigen Zirkarie der Prämonstratenser-Chorherren Mitte November 2005 im Priorat Fritzlar. Die Zikarien des Ordens sind provinzzähnliche, aber lose Zusammenschlüsse der Prämonstratenser-Klöster einer Sprachgruppe.

(kloster-roggenburg.de)

PTHV Vallendar errichtet „Kardinal Walter Kasper Institut“

Die Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar (PTHV) errichtet ein „Kardinal Walter Kasper Institut“ für Theologie, Öku-

M mene und Spiritualität. Das gab die Hochschule am 09. Dezember 2005 im Beisein des Namensgebers des Instituts bekannt. Kasper (72) ist Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen. Der deutsche Kurienkardinal ist Ehrendoktor der PTHV. Laut Hochschule wird das Institut in enger Zusammenarbeit mit der kürzlich in Stuttgart gegründeten „Kardinal Walter Kasper Stiftung“ aufgebaut. Das Institut solle die Theologie und das ökumenische Engagement Kaspers für die kommenden Generationen erforschen und sichern, Kaspers Wirken im kirchlichen Leben und in der Theologie lebendig erhalten und Lehre und Forschung in ökumenischer Theologie betreiben. Damit wolle die Hochschule Kasper ehren und dessen Lebenswerk als Theologe, Bischof und Kardinal würdigen. Gründer und Leiter des Instituts ist der Kasper-Schüler P. George Augustine SAC. Er lehrt an der PTHV systematische Theologie. Pater Heribert Niederschlag SAC, Rektor der Hochschule, sieht in der Gründung des Kardinal Walter Kasper Instituts einen wichtigen Beitrag zu der ökumenischen Aufgabe, die Vinzenz Pallotti seiner Gemeinschaft bereits im 19. Jahrhundert mitgegeben hat.

Ordensoberrvereinigungen treten mit SOLWODI gegen Zwangsprostitution ein

Wie in den Medien inzwischen mehrfach berichtet, ist zu vermuten, dass unter dem Deckmantel „Gastronomie“ zur Fußball-WM 2006 bis zu 40.000 Prostituierte nach Deutschland eingeschleust werden sollen, die zumindest teilweise nicht freiwillig in diesem Feld arbeiten. Gegen diese Entwicklung wird derzeit vor allem Sr. Lea Ackermann mit dem von ihr gegründeten Verein „SOLWODI“ aktiv. Auf eine entsprechende Anfrage von SOLWODI hin beschäftigte sich die Arbeitsgemeinschaft der Ordensoberrvereinigungen (ADOV) auf ihrer Sitzung am 30. Sep-

tember 2005 mit dem Thema. Einstimmig wurde beschlossen, dass die Ordensoberrvereinigungen eine entsprechende Initiative von SOLWODI unterstützen wollen.

SOLWODI wird in den kommenden Monaten vor allem auf drei Ebenen aktiv werden:

- ◇ präventiv in den Heimatländern der potentiell betroffenen Frauen; gemeinsam mit Renovabis und in diesen Ländern tätigen Ordensgemeinschaften.
- ◇ durch Bewusstseinsbildung über einen Flyer, der gemeinsam von mehreren Akteuren erstellt und verbreitet wird, darunter auch von VOD, VDO und VOB.
- ◇ durch das Angebot einer Notrufzentrale für Frauen, die bereits in Deutschland gestrandet sind und Hilfe suchen. Für diese Zentrale stellen die Marienschwestern in Berlin Räumlichkeiten zur Verfügung. Mit diesem Angebot erfüllt sich in ganz neuer Weise der Auftrag, mit dem diese Gemeinschaft vor rund 100 Jahren gegründet wurde; sich missbrauchter Dienstmägde anzunehmen.

Gemeinsam mit SOLWODI, dem Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFBV) und der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) rufen die deutschen Ordensoberrvereinigungen zu Hilfe auf:

- ◇ Bitte um Spenden auf das SOLWODI-Konto Nr. 656565 1000 bei der Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G. (BLZ 570 900 00), Stichwort: Menschenhandel.
- ◇ Die geplante Notrufzentrale wird für die gesamte Zeit der Weltmeisterschaft eine Hotline schalten, die rund um die Uhr besetzt sein soll. SOLWODI *sucht Ordensfrauen*, die bereit sind einen solchen Dienst zu übernehmen und von ihrer Gemeinschaft für den mehrmonatigen Einsatz freigestellt werden können. Gesucht werden Schwestern, die russisch, rumänisch, englisch oder französisch sprechen. Die Schwestern werden von SOLWODI auf den Dienst vorbereitet. Interessentinnen melden sich bitte bei SOLWODI unter Tel.: 06741-2232, Fax: 06741-2310, E-Mail: Solwodi@t-online.de.

Bayerische Kapuziner übernehmen Franziskanerkloster Ingolstadt

Die Kapuziner in Bayern haben seit Januar 2006 das Franziskanerkloster Ingolstadt von der Bayerischen Franziskanerprovinz übernommen. Sie schließen damit die Lücke, die die Franziskaner mit ihrem Weggang als letzte männliche Ordensgemeinschaft hinterlassen hätten.

Ordensfrauen gründen Senioren-Theatergruppe

Kölner Augustinerinnen („Severinsklösterchen“), die nicht mehr beruflich tätig sein können, haben beschlossen, ihr Alter sinnvoll zu gestalten. Sie haben eine Senioren-Theatergruppe gegründet, die sich regelmäßig zum Theaterspiel trifft. So setzten die Schwestern im Alter von 63 bis 83 Jahren im Herbst 2005 eine Perikope aus Lukas 15,11-32 (Der Verlorene Sohn) in Szene. Aufführungen fanden in Heisterbach und der Kölner Kirche Sankt Maria in Lyskirchen statt.

Broschüre zur Begegnung des Papstes mit Seminaristen im Rahmen des XX. Weltjugendtags erschienen

Am 19. August 2005 fand die Begegnung Papst Benedikts XVI. mit rund 4.000 Seminaristen und Priesterausbildern im Rahmen des Weltjugendtags in Köln statt. Seminaristen von Ordensgemeinschaften waren im Vorfeld nicht eingeladen worden; so haben nur Ordensseminaristen an dem Treffen teilgenommen, die sich im Vorfeld aktiv um eine Teilnahme bemüht hatten.


Die Predigt des Heiligen Vaters und die bei dieser Begegnung abgelegten Zeugnisse über verschiedene Berufungswege sind jedoch in-

zwischen in einer Broschüre erschienen. Sie soll allen Seminaristen zugesandt werden und kann von den Ordensobern in der benötigten Stückzahl beim Collegium Albertinum in Bonn bezogen werden. E-Mail: sekretariat@albertinum.net.

Drei deutsche Ordensleute der Seligsprechung einen Schritt näher

Drei deutsche Ordensleute sind der Seligsprechung einen Schritt näher gekommen. Es handelt sich um die Gründerin der Karmelitinnen vom Herzen Jesu, Anna-Maria Tauscher, um das Mitglied der Barmherzigen Brüder (OH), Eustachius Kugler und den Gründer der Franziskanerinnen von der Heiligen Familie, Paul-Josef Nardini. Das hat kurz vor Weihnachten 2005 die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen bekannt gegeben. Ein Wunder wurde auf die Fürsprache von Anna-Maria Tauscher zurückgeführt, bei den beiden anderen ist der „heroische Tugendgrad“ offiziell festgestellt worden.

Anna-Maria Tauscher, Gründerin der Karmelitinnen vom Herzen Jesu, wurde 1855 als Tochter eines Pastors in Mark Brandenburg geboren und konvertierte später zum Katholizismus. Im Dezember 1897 wurde sie in Rom vom General der Unbeschulten Karmeliten in den Karmelorden aufgenommen. Die von ihr gegründete Ordensgemeinschaft, die Karmelitinnen vom Göttlichen Herzen Jesu (DCJ), wurde 1904 an den Karmel OCD angegliedert. Ihre Mitglieder verbinden das kontemplative Leben des Karmel mit dem direkten Apostolat. Auf besondere Weise verehren sie das heiligste Herz Jesu. Heute sind die Karmelitinnen DCJ in sieben Ländern Europas sowie in den USA, in Kanada, Nicaragua, Venezuela, Brasilien und seit 1995 auch in Kamerun (Afrika) tätig. Das Generalmutterhaus liegt in Sittard (Niederlande), wo auch das Grab der 1938 gestorbenen Or-



densstifterin liegt. Ihr Seligsprechungsprozess wurde 1953 eingeleitet.

Während einer Privataudienz für Kardinal José Saraiva Martins, Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, autorisierte der Heilige Vater am Montag, 19. Dezember 05, auch die Veröffentlichung von jenen Dekreten, in denen der „heroische Tugendgrad“ von acht Dienern Gottes bestätigt wird. Zu ihnen gehören Eustachius Kugler OH (1867-1946), Provinzial der Barmherzigen Brüder, Bayern, und Paul Josef Nardini (1821-1862), Pfarrer und Gründer der Armen Franziskanerinnen von Mallersdorf.

Neue Flyer zur Ordensberufung fertiggestellt

Das Zentrum für Berufungspastoral (ZfB) in Freiburg hat neue Info-Flyer „Ordenspriester/-bruder“ und „Ordensfrau“ fertiggestellt. Die Flyer hat Sr. Ruth-Maria Rolke in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus einzelnen Diözesanstellen erarbeitet. Das ZfB (E-Mail: info@berufung.org) ist für Rückmeldungen sehr dankbar. Die Faltblätter können über die Diözesanstellen für geistliche Berufe bestellt werden oder sind beim Zentrum für Berufungspastoral erhältlich. Ab März 2006 lautet dessen neue Anschrift: Zentrum für Berufungspastoral, Wintererstraße 6, 79104 Freiburg, Tel.: 0761/38906-60, Fax: 0761/38906-69, E-Mail: info@berufung.org, www.berufung.org.

Beratungsdienst für Kirchliche Berufe in München: Wechsel der Geschäftsführung und neue Adresse

Seit 1968 gibt es in der Erzdiözese München und Freising den „Beratungsdienst für kirchliche Berufe“. Seit dem 01. September 2005 ist Dipl.Theol. Dr. Hans Anzenberger Geschäftsführer des Beratungsdienstes. Er löst

nach 38 „Dienstjahren“ Herrn Dr. Leo Zirker ab. Seit Oktober 2005 hat der Beratungsdienst auch eine neue Adresse: Wolfgangstraße 20a, 81667 München (Haidhausen). Telefon- und Faxnummer bleiben unverändert: Tel.: 089/299648, Fax.: 089/29162571.

PAUSE im Herz-Jesu-Kloster

Unter dem Stichwort PAUSE bietet das Herz-Jesu-Kloster in Neustadt/Weinstr. die Möglichkeit zu einer Auszeit für Ordensleute, die sich für einige Tage oder Wochen zur Klärung ihrer Situation und Befindlichkeit zurückziehen wollen (oder sollen). Begleitet werde diese durch P. Vinzenz Ganter SCJ, der im Kloster ambulant als Heilpraktiker und Gesprächstherapeut tätig ist. Ein Faltblatt mit näheren Informationen ist erhältlich beim Herz-Jesu-Kloster, Waldstraße 145, 67535 Neustadt/Wstr., Tel.: 06321/875-0, Fax.: 06321/875-344, E-Mail: kloster.neustadt@kloster-neustadt.de, www.kloster-neustadt.de.

Siedlungsdienst: Klöster brauchen mehr Beratung bei Immobilien

Der katholische Siedlungsdienst (KSD) sieht steigenden Beratungsbedarf bei den Immobilien von Ordensgemeinschaften. Vor allem kleine Orden seien bei der Verwaltung ihrer Gebäude und Liegenschaften überfordert, sagte das Geschäftsführende KSD-Vorstandsmitglied Ulrich Müller in einem Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Ursache dafür sei unter anderem die zunehmende Überalterung vieler Gemeinschaften.

Müller empfahl den Gemeinschaften, die erforderlichen Maßnahmen bei der Immobilienverwaltung frühzeitig zu ergreifen. Wenn Rat benötigt werde, sollte er zuerst in der „kirchlichen Familie“ gesucht werden. Als

positives Beispiel für eine gelungene Umnutzung führte Müller ein früheres Franziskanerkloster in Osnabrück an, in dem jetzt Studenten wohnen. Zugleich warnte er vor unseriöser Immobilienberatung. Er verwies auf einen Berliner Fall in dem eine Schwestergemeinschaft von den Geschäftsführern ihrer GmbH um mindestens 2,3 Millionen Euro betrogen wurden. Der Fall war im vergangenen Jahr bekannt geworden. (kna)

Europäische Ökumenische Versammlung startete mit ökumenischer Wallfahrt am 26. Januar 2006 in Rom


Zum Auftakt der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung (EÖV3) trafen sich vom 24. bis 27. Januar 2006 rund 150 Delegierte aus Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften Europas sowie Vertreter ökumenischer Organisationen und kirchlicher Bewegungen in Rom. Die Versammlung stand unter dem Titel „Das Licht Christi scheint auf alle. Hoffnung für Erneuerung und Einheit in Europa“. Als Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz nahm Bischof Dr. Gerhard Feige (Magdeburg) an der Begegnung teil. Zu den zentralen Veranstaltungen in Rom gehörte die Teilnahme an der Vesper in San Paolo fuori le Mura, die von Papst Benedikt XVI. anlässlich des Abschlusses der Gebetswoche für die Einheit der Christen am 25. Januar 2006 zelebriert wurde, sowie eine Begegnung der Delegierten mit dem Papst. Die EÖV3 wird vom Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und von der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) organisiert. Sie knüpft an die beiden früheren Europäischen Ökumenischen Versammlungen in Basel (1989) und Graz (1997) an, ist diesmal jedoch in vier Etappen angelegt: Nach dem Treffen in Rom (1. Etappe) finden in der zweiten Jahreshälfte 2006 und zu Beginn des Jahres 2007 ökumenische Begegnungen auf nationaler und regionaler Ebene statt (2. Etap-

pe). Die Delegierten treffen sich erneut vom 15. bis 18. Februar 2007 in Wittenberg (3. Etappe). Höhepunkt und Abschluss bildet dann eine Versammlung in Sibiu/Rumänien vom 4. bis 8. September 2007 (4. Etappe). Zeitgleich finden Begegnungen in vielen europäischen Städten statt. Diese vier Etappen symbolisieren eine „ökumenische Wallfahrt“, bei der die verschiedenen christlichen Traditionen herausgestellt und das christliche Erbe Europas erfahrbar werden sollen. Weitere Informationen finden sich auf der Internetseite der EÖV3: <http://www.eea3.org>.

Karmel Zweifall wird aufgelöst

Der Karmel Zweifall wird aufgelöst. Wie die Bischöfliche Pressestelle in Aachen meldet, hat die Ordenskongregation in Rom die Auflösung des Zweifaller Karmelittinnenklosters angeordnet. Das Bistum Aachen sei beauftragt, den Beschluss umzusetzen. Das Kloster, das im Jahr 1955 gegründet wurde, hat erst vor wenigen Wochen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung des Ortes den 50. Geburtstag gefeiert. Durch den Mangel an Nachwuchs sei der Konvent auf zwei Schwestern zurückgegangen. Darum sei ein karmelitisches Leben im Kloster nicht mehr möglich.

Die für Orden zuständige päpstliche Behörde hatte, so die Meldung, bereits Anfang 2005 die Aufhebung des Klosters angeordnet, sie dann aber im Juni 2005 vorübergehend ausgesetzt. P. Paul Weingartner, Provinzial der Karmeliten in Österreich, und Sr. Hildegard, Priorin des Karmelittinnenklosters Auderath, hätten den Schwestern am 19. Oktober 2005 im Auftrag der vatikanischen Behörde einen Besuch abgestattet. Ergebnis der Visitation sei die jetzt zunächst dem Aachener Bischof mitgeteilte Anordnung der Kongregation. Dem Aachener Bischof Heinrich Mussinghoff liege daran, dass die Klosterkirche auch in Zukunft als Stätte des Gebetes und zur Feier des Gottesdienstes zur Verfügung stehe. Deshalb werde dort auch weiter regelmäßig die



heilige Messe gefeiert. Der Bischof begrüßte es, wenn eine geistliche Gemeinschaft oder eine caritative Einrichtung die Klostergebäude übernehmen. Dabei beachte er, dass die Gebäude Eigentum des Konvents sind und nach den Bestimmungen des Ordens das Vermögen des Klosters an die Klöster falle, die die Zweifaller Schwestern aufnehmen.

Neue Residenz der Zisterzienserinnen von Sostrup in Düsseldorf

Mit der Einsegnung am 30. Oktober 2005 durch Joachim Kardinal Meißner wurde in Düsseldorf das Klosterleben eines kleinen Zisterzienserinnenkonvents eröffnet. Vier Schwestern aus dem dänischen Sostrup sind nun ständig dort. Der Konvent befindet sich im ehemaligen Düsseldorfer Klarissenkloster, das im Jahr 2000 aufgegeben worden war. Das Kloster wurde in den vergangenen Jahren umgebaut und erweitert. (St. Marienthal)

Augustiner: Zentrum für Augustinusforschung an Universität Würzburg angeschlossen

Am 23. Dezember 2005 ist ein Anbindevertrag zwischen der Universität Würzburg und dem Zentrum für Augustinusforschung (ZAF) abgeschlossen worden. Damit ist die bisher von den Augustinern betriebene Forschungseinrichtung offiziell an die Julius-Maximilians-Universität Würzburg angegliedert. Provinzial Pater Raimund Klinke OSA zeigte sich im Namen des Augustinerordens erleichtert, dass die Forschung in Angelegenheiten des Ordensvaters Augustinus für die Zukunft gesichert ist. „Es galt aber zuvor, viele Hürden zu nehmen und dabei nicht müde zu werden.“ Von einer richtigen Odyssee sprach Pater Professor em. Dr. Cornelius Mayer, Wissenschaftlicher Leiter des ZAF. Thomas Goppel, Vorsitzender des Fördervereins Ge-

sellschaft zur Förderung der Augustinusforschung und heutiger bayerischer Wissenschaftsminister, habe 2002 die Idee eingebracht, das ZAF an die Universität anzubinden. Auf diese Weise wollte Goppel das Renommee der Einrichtung steigern und neue Sponsoren auftun. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele habe das Anliegen unterstützt und sich an den Universitätspräsidenten Berchem gewandt. Zu den Projekten des im Würzburger Augustinerkloster ansässigen ZAF gehören das Augustinus-Lexikon und die Gesamtausgabe der Werke Augustins auf CD-ROM, das so genannte Corpus Augustinianum Gissense (CAG). (mit Material von POW)

Erzdiözese übernahm Münchner Maria-Ward-Schulen

Eine der traditionsreichsten schulischen Einrichtungen für Mädchen und junge Frauen in München, die Maria-Ward-Schulen im Stadtteil Nymphenburg, haben zum Jahresbeginn 2006 ihre Trägerschaft gewechselt. Die Erzdiözese München und Freising übernahm die Trägerschaft der Maria-Ward-Schulen, ein Gymnasium und eine Realschule, von der Congregatio Jesu (CJ).

Mit einem feierlichen Gottesdienst am Donnerstag, 26. Januar, in der Ordens- und Schulkirche in Nymphenburg wurde die Übergabe der Trägerschaft begangen. Dabei erklärte der Schulreferent des Erzbischöflichen Ordinariates München, Domkapitular Erich Pfanzelt, trotz wirtschaftlich schwieriger Zeiten übernehme die Erzdiözese gerne und mit Überzeugung die Schulen der Congregatio Jesu. Die Erzdiözese werde die Schulen sichern und in eine gute Zukunft führen. Pfanzelt dankte dafür, dass auch weiterhin Ordensfrauen als Lehrerinnen zur Verfügung stünden und den Schulen durch ihre klösterliche Gemeinschaft und durch das Gebet nachbarschaftlich verbunden blieben.

Der Schulreferent bekräftigte die Zielsetzung für kirchliche Schulen. Sie seien nicht le-

diglich sachlich nüchterne Bildungseinrichtungen, sondern „eine lebendige Erziehungsgemeinschaft“ von christlich geprägten Lehrern, Schülern und Eltern. Der Glaube an den Mensch gewordenen Gott sei nicht nur im Religionsunterricht, im Gottesdienst oder in der Schulseelsorge die Mitte, „sondern in allem, was gelehrt, gelernt und gelebt wird“.

Die Gründung der Maria-Ward-Schulen in Nymphenburg reicht zurück in das Jahr 1835. König Ludwig I. von Bayern hatte dem Orden der Englischen Fräulein den Nordflügel des Schlosses Nymphenburg zur Verfügung gestellt. Er beauftragte die Schwestern mit der Leitung des Königlichen Erziehungsinstituts. Wegen des akuten Mangels an klösterlichem Nachwuchs sah sich der Orden nun nicht mehr in der Lage, die traditionsreichen Schulen weiterzuführen. 2003 hatte die Ordensleitung die Übernahme der Trägerschaft durch die Erzdiözese beantragt.

(wr/ordinariatskorrespondenz)

100 Jahre „neue Abtei“ Kornelimünster

Die Abtei Kornelimünster begeht in diesem Jahr das 100jährige Jubiläum der Rückkehr der Benediktiner an den Ort der Gründung Benedikts von Aniane. Den Tag der Rückkehr, 12. Februar 2006, beging das Kloster im kleinen Rahmen von Pfarrei und Dekanat Kornelimünster. Am Festtag des karolingischen Gründerabtes, 11. Februar 2006, stand der Ortspfarrer der Eucharistiefeyer vor. In seiner Predigt ging er auf die Zeugnisbedeutung einer Gemeinschaft, die nach den evangelischen Räten lebt, für die Kirche allgemein und eine Ortsgemeinde ein. Er übersetzte dabei die evangelischen Räte auch in die Wirklichkeit des „Normalchristen“ und erläuterte das mit dem Pauluswort von der Freiheit, die Dinge dieser Welt so zu besitzen, als besäße man sie nicht.

Eine sehr lebhaft Podiumsdiskussion am Nachmittag unter der Überschrift „Kloster

und Gemeinde“ ließ die beteiligten Pfarrer anfragen, ob die Mönche nicht stärker „in die Gemeinden“ gehen sollten, wie es früher („vor 60 Jahren“) durchaus der Fall gewesen sei. Dass mit diesem Wunsch das Kloster stark auf seine Priestermonche reduziert wird, war dabei wenig bewusst. Engagierte Beiträge aus dem Publikum ermutigten dagegen dazu, mehr das Kloster als einzelne Seelsorgeaushilfen als Chance der Pastoral zu betonen. Die großzügige Überschreitung der für das Podium angesetzten Zeit und die weiteren Gespräche ließen deutlich werden, dass mit dem Thema „Kloster und Gemeinde“ ein guter (und „heißer“) Griff gemacht wurde.

Für das Pontifikalamt am darauf folgenden Tag waren die biblischen Lesungen Epheser 4,1-4 (mit dem Wappenwort der Abtei „In vinculo pacis“) und Johannes 17,20-26 ausgewählt worden. Vor dem Hintergrund dieser beiden Bibelabschnitte begann Abt Albert seine Predigt mit einem Zitat von Abtpräses em. Thierry Portevin: „Klöster gehen nicht deswegen zugrunde, weil sie materiell nicht genügend gesichert sind oder weil ihre Mitgliederzahl zu klein wird, sondern wenn in ihnen die Liebe stirbt.“ Das Wort „Liebe“ übersetzte er im Weiteren als die Auseinandersetzung und das gemeinsame Ringen um den Grund und die Grundlage der Gemeinschaft. Liebe sei nicht die Abwesenheit von Spannung und Streit, sondern das offene, ehrliche und hörende Gespräch miteinander. In allem, was dabei – u.U. auch sehr hart und kontrovers – diskutiert und gelegentlich scheinbar unlösbar aufgetischt wird, sei solches Gespräch doch der Königsweg, der zum Grund klösterlicher Gemeinschaft führt: Jesus Christus. Ein Kloster mit 100-jähriger Geschichte dürfe mutig in die nächsten 100 Jahre blicken, wenn Jesus Christus sein Profil bestimmt.

Für den Festtag des Namenspatrons der Abtei, Papst Kornelius, am 16. September 2006 plant die Abtei einen Tag benediktinischer Begegnung. (Kornelimünster)

Neues Krankenversicherungsgesetz in den Niederlanden

Am 1.1.2006 trat in den Niederlanden ein neues Krankenversicherungsgesetz in Kraft, das eine Pflichtversicherung für alle Bürger vorsieht. Nach europäischem Recht kann dies auch Auswirkungen auf Personen haben, die in einem anderen Staat leben, aber eine niederländische Rente beziehen. Leider sind die mit dem Gesetz befassten Stellen bislang nicht bereit, verbindliche Auskünfte zu erteilen. Gesichert scheinen aber folgende Grundsätze:

- ◊ Erhalten die Bezieher einer niederländischen Rente daneben auch eine deutsche, so unterliegen Sie nicht der Versicherungspflicht in den Niederlanden.
- ◊ Für Personen, die ausschließlich eine niederländische Rente beziehen und in Deutschland bei einer gesetzlichen Krankenkasse freiwillig versichert sind, gelten nach europäischem Recht die niederländischen Rechtsvorschriften. Dies hat zur Folge, dass sie dort ab 1.1.2006 als „Vertragsberechtigter“ geführt werden. Zuständig ist das College voor Zorgverzekeringen (CVZ). Wenn die freiwillige Versicherung in der gesetzlichen Krankenkasse in Deutschland allerdings aufrechterhalten wird, kommt es nicht zu einer Beitragspflicht in den Niederlanden und es ändert sich für die betreffenden Personen nichts.
- ◊ Für bisher in Deutschland privat versicherte Personen, die ausschließlich eine niederländische Rente beziehen, gelten ebenfalls die niederländischen Rechtsvorschriften. Auch sie werden ab 1.1.2006 als „Vertragsberechtigter“ geführt. Zuständig ist auch hier das College voor Zorgverzekeringen (CVZ). Auch hier gilt: Wird die private Kranken- und Pflegepflichtversicherung aufrechterhalten, kommt es nicht zur Beitragspflicht in den Niederlanden und es ändert sich ab 1.1.2006 nichts.
- ◊ Wird aber die freiwillige Versicherung in

der gesetzlichen Krankenkasse oder die private Kranken- und Pflegepflichtversicherung beendet, so entsteht im selben Moment die Versicherungspflicht in den Niederlanden. Es gilt dann folgendes: Für die Inanspruchnahme von Sachleistungen (z.B. durch Ärzte oder im Krankenhaus) in Deutschland wird das CVZ eine Anspruchsbescheinigung ausstellen (Vordruck E 121), die bei einer deutschen gesetzlichen Krankenkasse abzugeben ist. Diese Krankenkasse kann frei gewählt werden. Der Leistungsanspruch in Deutschland entspricht dem der Versicherten dieser Krankenkasse. Die betreffende Person erhält von ihr eine deutsche Krankenversichertenkarte.

Diese Informationen sollen zusammen mit anderen, die verschiedensten Fallgestaltung betreffenden Grundsätzen in Kürze auf der Homepage des CVZ (www.cvz.nl) veröffentlicht werden. Anscheinend hat das CVZ die Anspruchsbescheinigung (Vordruck E 121) im Dezember 2005 auch an Bezieher einer niederländischen Rente übersandt, die in Deutschland bereits krankenversichert sind. In diesem Fall sollte die Krankenkasse den Vordruck E 121 an das CVZ unausgefüllt zurücksenden und die Mitteilung beifügen, dass der Betreffende bereits versichert ist. Dies gilt sowohl für gesetzliche als auch private Krankenkassen. Der Betreffende braucht dann in den Niederlanden keinen Versicherungsbeitrag zu entrichten. Nach Erhalt der Nachricht wird das CVZ die Instanz, von der die Rente bezogen wird, ersuchen, die Einbehaltung der Beiträge zu beenden und die inzwischen möglicherweise zuviel einbehaltenen Beiträge zurückzuzahlen.

BARMER: Beitragssatz bis 2007 stabil

Nach einer Pressemitteilung des BARMER-Vorstandsvorsitzenden Eckart Fiedler vom 15.12.2005 hält die BARMER ihren Beitrags-

satz bis 2007 stabil. Herr Fiedler stütze sich damit auch auf das Votum des Verwaltungsrates, der mit Blick auf die Effekte des Arzneimittelparapakets sein Versprechen eines stabilen Beitragssatzes auf seiner Dezember-sitzung bekräftigt hatte. Im Jahr 2006 ist bei der BARMER also keine Beitragserhöhung zu erwarten.

Fälligkeit der Sozialversicherungsbeiträge 2006

Mit Wirkung zum 1.1.2006 wurde die Fälligkeitsregelung des SGB IV für die Abführung der Sozialversicherungsbeiträge geändert. Anlass für die Neuregelung war im Wesentlichen die nach wie vor schwache Konjunktur und die angespannte Finanzlage der sozialen Sicherungssysteme.

Maßgebliche Vorschrift für die Fälligkeit des Gesamtsozialversicherungsbeitrages ist § 23 SGB IV. Hiernach werden die Beiträge entsprechend den Satzungen der Kranken- und Pflegekassen fällig. Beiträge, die nach dem Arbeitseinkommen zu bemessen sind, sind in voraussichtlicher Höhe der Beitragsschuld spätestens am drittletzten Bankarbeitstag des Monats fällig, in dem die Beschäftigung ausgeübt worden ist. Die sonstigen Beiträge, also auch die freiwilligen Krankenversicherungsbeiträge für Ordensmitglieder, sind nach den Satzungen von BARMER und DAK wie bisher spätestens am 15. des Folgemonats fällig.

Krankenkassen müssen auch für neue Behandlungsmethoden zahlen

Versicherte der gesetzlichen Krankenversicherung haben nicht nur Anspruch auf die schulmedizinische Versorgung, sondern im Einzelfall auch auf die Versorgung mit einer neuen, nicht anerkannten Behandlungsmethode. Das hat das Bundesverfassungsgericht in einem am 16. Dezember 05 veröffentlichten

Beschluss entschieden. Die Verfassungsbeschwerde des 18-jährigen Beschwerdeführers, der an einer seltenen, lebensbedrohlichen Krankheit leidet, gegen die Weigerung der gesetzlichen Krankenversicherung, für die Kosten einer so genannten neuen Behandlungsmethode aufzukommen, war erfolgreich. Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichts hob das angegriffene Urteil des Bundessozialgerichts auf, das eine Leistungspflicht der Krankenkasse verneinte. Die Entscheidung des Bundessozialgerichts stehe nicht im Einklang mit dem Grundgesetz. In derartigen Fällen haben daher die im Streitfall vom Versicherten angerufenen Sozialgerichte zu prüfen, ob es für die vom Arzt nach gewissenhafter fachlicher Einschätzung vorgenommene oder von ihm beabsichtigte Behandlung ernsthafte Hinweise auf einen nicht ganz entfernt liegenden Heilungserfolg oder auch nur auf eine spürbare positive Einwirkung auf den Krankheitsverlauf im konkreten Einzelfall gibt.

Vermögen von Ordensangehörigen

Existieren im Fall des Todes eines Ordensangehörigen Konten, die auf dessen Namen laufen, stellt sich die Frage, ob die Ordensgemeinschaft die Guthaben beanspruchen kann.

Ein Urteil des Bundesfinanzhofs (BFH) aus dem Jahr 1965 kann hier weiterhelfen: Es fällt ein Urteil zur Frage, wem Sparguthaben, die auf den Namen der Ordensangehörigen lauten, zuzurechnen sind (das Urteil wurde veröffentlicht in der Ordenskorrespondenz Nr.6 (1965), S. 419 ff. mit zustimmender Anm. von Scheuermann). Ausgangspunkt der Überlegungen des BFH war die Frage, ob in dem ihm vorliegenden Fall der Ordensangehörige spart oder der Orden. (Nach der damals streitentscheidenden Norm des § 1 Abs. 1 und Abs. 3 Ziff.1 SparPG 1959 konnten nämlich nur natürliche Per-

M
sonen prämiengünstig sparen.) Zunächst stellte der BFH fest, dass die Rechtsverhältnisse von Ordensleuten grundsätzlich nach Bürgerlichem Recht zu beurteilen sind. Dies ist bis heute unbestritten und hat folgende Konsequenzen:

Nach § 311 b Abs. 2 (früher § 310) des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist ein Vertrag nichtig, durch den sich der eine Teil verpflichtet, sein künftiges Vermögen oder ein Bruchteil seines Vermögens zu übertragen. Ein vor der feierlichen Profess erklärter Verzicht auf alles gegenwärtige und künftige Vermögen gem. c. 668 § 4 Satz 1 CIC/1983 (früher c. 581 CIC/1917) ist deshalb im staatlichen Recht nichtig (AG München, AfKR 158, 365 (568), Sailer, die Stellung des Ordensangehörigen im staatlichen Sozialversicherungs- und Vermögensrecht, S. 76). Eine Ausnahme besteht nur hinsichtlich des Vermögens zum Zeitpunkt der Verzichtserklärung, wenn der Verzicht notariell beurkundet wird.

Der nach kanonischem Recht verpflichtende Vermögensverzicht kann deshalb im staatlichen Recht nur dadurch verwirklicht werden, dass einzelne gegenwärtige Vermögensgegenstände übertragen, insbesondere geschenkt, werden. Außerdem ist es möglich, auf den gesetzlichen Erbteil zu verzichten. Dieser Verzicht bedarf der notariellen Beurkundung und sollte zweckmäßigerweise unter der auflösenden Bedingung der Beendigung der Ordensmitgliedschaft erfolgen.

Was das künftige Vermögen angeht, das der Ordensangehörige erwirbt, so bestimmt c. 668 § 3, dass all dies für das Institut erworben wird. Nach Bürgerlichem Recht bedarf es aber auch hier der rechtsgeschäftlichen Übertragung der einzelnen Vermögenswerte. Erst dadurch verliert das Ordensmitglied seine Eigentümerstellung. In dem Fall, der dem erwähnten BFH-Urteil zugrunde lag, wurde keine Vermögensübertragung vorgenommen.

Der BFH hat jedoch bei der Beurteilung der Frage, ob hier eine natürliche oder eine juristische Person spart, darauf abgestellt, dass

das Ordensmitglied, obwohl die Sparkonten auf seinen Namen lauteten, darüber wirtschaftlich nicht frei verfügen konnte. Auch wenn eine förmliche Übertragung nicht stattgefunden habe, so könnten doch Ordensangehörige nicht nach Belieben damit schalten und walten. Was Ordensangehörige mit feierlichen Gelübden (der zu entscheidende Fall betraf ein solches Ordensmitglied) besitzen oder erwerben, sehen sie auch ohne förmliche Übertragung als dem Kloster gehörig an, so der BFH. Sie hielten ihr Vermögen zugunsten der „Klosterfamilie“ für gebunden und verwalteten es gewissermaßen nur treuhänderisch für ihr Kloster, auch wenn sie bürgerlich-rechtlich Eigentümer bleiben. Solange sich ein Mönch innerlich dem Kloster zugehörig fühle, sei er jederzeit bereit, den dem Kirchenrecht entsprechenden Status herzustellen, wenn sein Oberer es verlangt. Aus all dem schloss der BFH, dass der Betrag auf dem Sparkonto der Verfügungsgewalt des Klosters unterlag.

Arbeitsrechtliche Aspekte bei Betriebsübertragungen und Ausgliederungen

Ein Dauerthema der Beratungspraxis stellt die Übertragung von Krankenhäusern und anderen Betrieben sowie die Vornahme von Ausgliederungen („Outsourcing“) dar. Verbunden hiermit sind eine Reihe von Fragestellungen. Nicht zuletzt spielt die arbeitsrechtliche Problematik des § 613 a BGB hierbei eine entscheidende Rolle. Hiernach tritt – wenn ein Betrieb übergeht – der neue Inhaber in alle Rechten und Pflichten des alten Arbeitgebers ein. Die Vorschrift sagt aber nicht, wann ein Betriebsübergang vorliegt. Weil ihr eine europäische Richtlinie zugrunde liegt, sah es der Europäische Gerichtshof von jeher als seine Aufgabe an, die Kriterien eines Betriebsübergangs herauszuarbeiten. Er entschied im November 2003 zunächst, dass es für einen Betriebsübergang ausrei-

chen könnte, wenn ein neuer Dienstleistungsanbieter (in diesem Fall ein Cateringunternehmen) zuvor auch von dem Vorgänger benutzte und beiden vom Auftraggeber (Krankenhaus) nacheinander zur Verfügung gestellte Betriebsmittel nutze. Daher musste der neue Dienstleistungsanbieter mit dem Auftrag auch die Arbeitnehmer seines Vorgängers übernehmen. Das hat natürlich wirtschaftliche Konsequenzen. In den letzten Jahren ist es bei vielen Unternehmen beliebt geworden, Dienstleistungen in allen denkbaren Bereichen auszugliedern. Mit dem was früher von eigenen Mitarbeitern erledigt wurde, werden Dritte beauftragt. Der günstigste Anbieter bekommt häufig den Zuschlag. Kann ein Anbieter nur mit den Arbeitnehmern seines Vorgängers einen Auftrag durchführen, kommt jede Kalkulation ins Wanken.

In einem Urteil vom 15. Dezember 2005 hat der Europäische Gerichtshof nun sogar festgestellt: Bei der Frage, ob ein Betriebsübergang vorliegt, kommt es nicht darauf an, ob dem neuen Auftragnehmer die sächlichen Betriebsmittel zur eigenwirtschaftlichen Nutzung überlassen werden. Damit hat der EuGH den Anwendungsbereich der Betriebsübergangsrichtlinie weiter ausgeweitet. Vertragsunternehmen werden deshalb in Zukunft genau darauf achten müssen, ob sich hinter der Annahme eines Auftrags nicht ein Betriebsübergang verbirgt.

In seinem Beitrag „Theorie und Praxis des Betriebsübergangs: Ausgewählte Fragen zu § 613 a BGB“ gibt RA Dr. Hartmut Münzel einen aktuellen Überblick über die Norm und ihre Anwendung. Der Aufsatz wurde veröffentlicht in dem Sammelband „Unternehmensverbindungen. Strategisches Management von Kooperationen, Allianzen und Fusionen im Gesundheitswesen“, der von Wilfried von Eiff und Ansgar Klemann herausgegeben wurde und als Band 1 der Schriftenreihe Gesundheitswirtschaft im Wikom-Verlag erschienen ist. Der Beitrag kann auch von der Internetseite der Solidaris-Unter-

nehmensberatung unter http://www.solidaris.de/publikationen/download/Dr_Muenzel_2005.pdf heruntergeladen werden. (mit Material aus der FAZ vom 28.12.05)

Loccumer Urkunden werden erschlossen

Ein Forscherteam will die rund 2.000 Urkunden im Kloster Loccum bei Hannover wissenschaftlich erschließen. Die Dokumente stammen aus der Zeit vom 12. bis 16. Jahrhundert, wie die Volkswagen-Stiftung in Hannover mitteilte. Sie liegen nahezu unangestastet im Archiv des 1163 gegründeten Zisterzienserklosters, das in der Reformationszeit evangelisch wurde. In dem zweieinhalbjährigen Projekt wollen Fachleute aus Göttingen und Hannover die Urkunden auf Papier und im Internet veröffentlichen. Die Stiftung unterstützt das Vorhaben mit 133.000 Euro. (kna)

Arbeitskreis Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert: 6. wissenschaftliche Fachtagung an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar am 3. bis 5. Februar 2006

Der Arbeitskreis ist ein Diskussionsforum für Themen aus dem Bereich der neueren Ordensgeschichte. In Vallendar versammelten sich 30 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Deutschland und Österreich. Die Teilnehmenden gedachten in besonderer Weise der im vergangenen Jahr verstorbenen Sr. Maria Raphaelita Böckmann SND, die den Arbeitskreis von Anfang an aktiv begleitete.

P. Dr. Albert Sieger OSB (Maria Laach) setzte mit seinem Vortrag zum historischen Ansatz in der Führung eines Heiligsprechungsverfahrens einen Themenkomplex der beiden vorangegangenen Tagungen fort. Er erläuterte den Wandel der Heiligspre-

M

chung vom CIC 1917 zur aktuellen Gesetzgebung von 1983. Dabei knüpfte er an das bei der Trauerfeier für Papst Johannes Paul II. in Sprechchören und Transparenten geforderte „Santo Subito“ auf dem Petersplatz an, da für eine Heiligsprechung nach wie vor die Verehrung einer Person wichtig ist. Das Verfahren wird zwar nach dem regulären kirchlichen Prozessrecht geführt, doch kann der Papst für jeden Verfahrensschritt Dispens erteilen. Geld ist wichtig, aber kein garantierter Weg zur Heiligkeit. Kurz gesagt, der Hauptunterschied zwischen CIC 1917 und 1983 ist der Wechsel von einem juristischen Verfahren zu einem historischen Ansatz. Die jüngsten Änderungen durch Papst Benedikt XVI. bedeuten eine Verstärkung der Ortskirche.

Paula Kienzle (Rottenburg) stellte eine biographische Skizze der 3. Generaloberin der Schwestern der Christlichen Liebe (Mutterhaus Paderborn) vor. Sr. Philomena (Gertrud) Schmitt diel (1837-1917), Tochter eines Elementarschullehrers, wurde Lehrerin und trat 1858 bei den Schwestern der Christlichen Liebe ein. Noch unter der Gründerin der Kongregation, Pauline von Mallinckrodt, übernahm sie nach der ordensinternen Formation Leitungssämter und transponierte – bedingt durch den Kulturkampf – Elemente des deutschen Schulwesens in die unter ihrer Ägide eingerichteten 50 Schulen in den Vereinigten Staaten. Sie erreichte dort auch ein hohes Niveau in der Lehrerinnenausbildung. Nach der gesundheitlich bedingten Rückkehr nach Preußen war sie zwischen 1893 und 1917 Generaloberin ihrer Gemeinschaft. Im Vortrag wurde das Bild einer Managerin deutlich, welche sich geschickt im globalen Netzwerk ihrer Gemeinschaft bewegte.

Dr. Ute Küppers-Braun (Essen) beschäftigte sich mit dem Schicksal losgekaufter „Negermädchen“ zwischen 1855 und 1870. Im südlichen Sudan wurden Mitte des 19. Jahrhunderts von Arabern Raubzüge unternommen, um Kinder zu kidnappen. Vor allem Mädchen

wurden auf Sklavenmärkten verkauft. Missionaren war dies bekannt, wie aus zeitgenössischen Presseberichten hervorgeht. Viele Missionare kauften Mädchen frei und schickten sie nach Europa. Missionsvereine nahmen sich der Rettung der Kinder an und institutionalisierten deren Unterbringung. Ein Promotor für den Loskauf von „Heidenkindern“ war P. Nicolo Giovanni Battista Olivieri (1792-1864) aus Genua, der über 1000 Kinder in sein Institut della Palma nach Neapel brachte und von dort nach Italien, Frankreich und Deutschland schickte. Finanziert wurde der Loskauf der Kinder vor allem über die Missionsvereine, so z.B. über den „Verein zur Unterstützung der armen Negerkinder in Köln“ (1852-1936). Die losgekauften Kinder wurden in Klöstern untergebracht, um dort erzogen und ausgebildet zu werden. Im deutschen Sprachraum nahmen Klöster in Österreich, Südtirol und Bayern „Negerkinder“ auf. Die Kinder wurden oft in spektakulären Aktionen getauft und erhielten prominente Paten. Die Mehrzahl der Kinder war den Anforderungen des europäischen Klimas und den neuen Lebensumständen nicht gewachsen. Viele starben in den ersten Jahren oder schon bei der Überfahrt. Insgesamt ein Kapitel gescheiterter Caritas- und Bekehrungsgeschichte.

Dr. Clemens Brodkorb (München) stellte die Genese des „Jahrbuchs für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte“ vor, dessen 1. Band 2005 erschien. Die Idee für das Jahrbuch resultiert aus der 1994 erfolgten Neugliederung der deutschen Teilkirchen und Kirchenprovinzen nach der politisch-staatlichen Wiedervereinigung der Bundesrepublik Deutschland. Zu dieser „Mitteldeutschen Kirchenprovinz“ existierte bisher nur eine monographische Reihe. Beteiligt sind die kirchenhistorischen Lehrstühle der Universitäten Paderborn und Erfurt sowie für die Ordensgeschichte die Hochschule der Jesuiten St. Georgen in Frankfurt. Das Jahrbuch enthält Aufsätze, Beiträge, Miszellen, Rezensionen und eine Jahreschronik der beteiligten Fakultäten.



Dr. Antonia Leugers (München) berichtete über den Fortschritt des interdisziplinären DFG-Projektes der TU Dresden über „Katholische Missionsschulen in Deutschland 1887-1940“. Diese nach dem Kulturkampf zugelassene Schulsonderform zur Ausbildung von Missionszöglingen verschiedener religiöser Gemeinschaften fand bisher in der Bildungsgeschichte keine Beachtung. Vorge stellt wurde die Datenbankstruktur, welche die Grundlage für die schulstatistische und kollektiv-biographische Auswertung der Missionsschüler und Lehrer bildet. Darin sollen von den ausgewählten Missionsschulen, so der Pallottiner und der Missionsbenediktiner von St. Ottilien, ca. 8500 Schüler- und Lehrerdatensätze erfasst werden. Die schulstatistischen und Personen-Datensätze stehen später für weitere Forschungszwecke in den jeweiligen Archiven zur Verfügung.

P. Dr. Alois Greiler SM (Lähden) behandelte die Maristenmission in West-Ozeanien. Jean Claude Colin (1790-1875), der Gründer der Maristen, hatte für seinen Orden ab 1837 als erstes Missionsgebiet den südpazifischen Raum nordöstlich Australiens übernommen. Dort begann die Evangelisierung der eingeborenen Bevölkerung. Die Maristen planen für 2007 ein Kolloquium in West-Ozeanien, welches die Anfänge dieser Mission kritisch beleuchten soll. Dabei geht es um Konflikte zwischen Bischöfen und Generaloberen sowie um ordensinterne Konflikte. Es wird auch der Frage nachgegangen, inwieweit die Maristen im Dienste der französischen Kolonialherren standen: Sie erreichten die Inseln mit den Kriegsschiffen der Franzosen.

P. Damian Bieger OFM (Großkrotzenburg) untersuchte einen Teilaspekt seiner Dissertation über die Ordenshochschule der Franziskaner in Mönchengladbach und deren Schwierigkeiten in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Hochschule der Kölnischen Franziskanerprovinz hatte von ihrer Gründung 1929 bis 1945 insgesamt 16 Lektoren (Professoren) und 140 Studenten. Sie geriet ab 1937 in den Blick der Gestapo, die ihre

Gleichstellung als kirchliche Lehranstalt im Sinne des Konkordats in Frage stellte. Damit verbunden war das Problem der allgemeinen Wehrpflicht für die Priesteramtskandidaten. Die Franziskaner studierten deshalb ab 1938 an der Bonner Theologischen Fakultät und belegten – bis zur Schließung ihrer Hochschule 1941 – Teilveranstaltungen im Hausstudium. Bieger setzte sich auch mit Positionen einiger Lektoren kritisch auseinander, die der NS-Weltanschauung bis hin zu antisemitischen Einstellungen weit entgegenkamen.

Dr. Gisela Fleckenstein (Brühl) stellte im Rahmen einer „Orden(tlichen) Einkaufstour“ Produkte vor, für die mit der Abbildung von Ordensleuten oder Klostermotiven geworben wird. Die Werbung mit Orden gestaltet sich sehr vielfältig. Motive finden sich z.B. auf Käse, Bierflaschen, Puddingpulver und hochprozentigen medizinischen Produkten. Auch die Spielwarenindustrie hat die Ordensleute entdeckt. Für den Konsum wird mit Mönchen und Nonnen geworben, die sich eigentlich durch ihre Lebensentscheidung dem Konsum entziehen wollen. Offensichtlich funktioniert dieses Paradox in der Werbung. Es garantiert Aufmerksamkeit und steht gleichzeitig für Tradition und Qualität. *Prof. Dr. Reimund Haas* (Köln) beschäftigte sich mit der Rolle der Ordensgeschichte in der nachkonziliaren Priesterausbildung. Nach einer ersten Teilauswertung von Quellen konnte er feststellen, dass die Ordensgeschichte auch an Ordenshochschulen kein eigenes Lehrfach war. Ordensgeschichte hatte immer den Rang eines Orchideenfaches und befand sich im Lehrplan in der Gesellschaft von Hebräisch, Bibelgriechisch, Kunst- und Religionsgeschichte. In der Rahmenordnung für die Priesterausbildung spielt das Fach eine untergeordnete Rolle. Die Geschichte der Orden und ihrer Gründer ist integrativer Teil der allgemeinen Kirchengeschichte. In der gegenwärtigen Umstrukturierung im „Bologna-Prozess“ hat die Ordensgeschichte in der Theologie innerhalb der „Modelle christ-

lichen Lebens“ eine Aufwertung erfahren. Die nächste Tagung des Arbeitskreises findet vom 2.-4. Februar 2007 in Vallendar statt. Weitere Informationen und Kontakt: PTH Vallendar, Arbeitskreis Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert, Prof. Dr. Joachim Schmiedl, Pallottistr. 3, 56174 Vallendar, E-Mail: jschmiedl@pthv.de.

Gisela Fleckenstein

Arbeitskreis der Inventarisatoren des kirchlichen Kunstgutes der deutschen (Erz-)Bistümer

Vom 17. bis 18. November 2005 tagte in Steyl/Niederlande der Arbeitskreis der Inventarisatoren des kirchlichen Kunstgutes der deutschen (Erz-)Bistümer. Die Jahresversammlung der Inventarisatoren des kirchlichen Kunstgutes der deutschen (Erz-)Bistümer fand im Missionshaus St. Michaël der Steyler Missionare statt. Der Arbeitskreis der Inventarisatoren als „Zusammenschluß der mit der Erfassung des kirchlichen Kunstgutes von seiten der deutschen (Erz-)Bistümer Beauftragten“, wie es in der Präambel seiner Satzung heißt, wurde 1991 auf Grundlage des von der Deutschen Bischofskonferenz verabschiedeten Beschlusses zur „Inventarisierung von Denkmälern und Kunstgütern als kirchliche Aufgabe“ ins Leben gerufen und trifft sich seither in der Regel jährlich zu einer Tagung mit jeweils wechselnden thematischen Schwerpunkten, in den vergangenen Jahren zu „Reliquien und Klosterarbeiten“ (Wien, 1997), „Unedlen Metallen im Kirchoraum“ (Salzburg, 2001) oder zur „Magazinierung von Kirchlicher Kunst“ (Rottenburg, 2004). Die im Arbeitskreis organisierten Inventarisatoren erfassen allerdings per definitionem des erwähnten Beschlusses der Bischofskonferenz primär „nur Kunstgüter, die sich in kirchlichem Eigentum (Diözesen, Pfarreien, sonstige kirchliche Einrichtungen bzw. Rechtssubjekte) befinden.“ Der Ordensbe-

reich ist somit von der eigentlichen systematischen Erfassung ausgeschlossen. Hinzu kommt, dass einzelne Gemeinschaften meist nicht die Möglichkeit haben, unmittelbar Fachleute mit solchen Aufgaben zu betrauen. Vor diesem Hintergrund wurde eine Kooperation der Ordensgemeinschaften mit den Diözesen angeregt, um eine einheitliche Erfassung der sakralen Kunstgegenstände zu ermöglichen.

Der Fokus der Tagung 2005 lag auf dem Gebiet der (modernen) Glasmalerei. Die von Dr. Annette Jansen-Winkel (Mönchengladbach) initiierte Stiftung Forschungsstelle Glasmalerei des 20. Jh. e.V. arbeitet seit Beginn des Jahres 2004 an einem Projekt zur flächendeckenden Inventarisierung der Glasmalerei in der Euregio Rhein-Maas-Nord. Es handelt sich hierbei um die (Erz-)Bistümer Münster, Köln, Roermond und Aachen, die beiden letztgenannten in Partnerschaft mit der niederländischen Stichting Wetenschapsinstituut Glasschilderkunst Twintigste Eeuw. Der gegenwärtige Stand der Arbeit lässt sich unter <http://www.glasmalereiev.net> verfolgen.

Erörtert wurden verschiedene Problemfelder der Glaskunst. So näherten sich die Beiträge von Prof. Dr. Gregor Lechner OSB (Graphisches Kabinett Göttweig, Österreich) und Dr. Ulrike Brinkmann von der Kölner Dombauverwaltung der Thematik eher unter dem Aspekt „Kirche und Kunst“; Odilia Wolf als Abgeordnete der Provinz Limburg und Dr. Susanne Fischer vom Bayerischen Amt für Denkmalpflege referierten aus der Sicht des staatlichen Denkmalschutzes.

Insgesamt wurde ein anschauliches Bild davon vermittelt, was auf der Ebene der (Erz-)Bistümer im Bereich der Erfassung von schützenswerter Sakralkunst unternommen wird. Hierbei wurde immer wieder deutlich, dass in vielen Bistümern Kirchen gerade jüngerer Datums von Aufgabe und Abriss bzw. Profanierung bedroht sind.

(F. Buschermöhle)